

PARALLELE MÜTTER (MADRES PARALELAS)

Spanien, 2021

Regie: Pedro Almodóvar

Drehbuch: Pedro Almodóvar

Kamera: José Luis Alcaíne

Schnitt: Teresa Font

Musik: Alberto Iglesias

Produktion: Agustín Almodóvar, Esther García

123 Minuten, FSK 6, Originalsprache: Spanisch

Besetzung

Penélope Cruz: Janis

Milena Smit: Ana

Israel Elejalde: Arturo

Aitana Sánchez-Gijón: Teresa

Julieta Serrano

Rosy de Palma

Daniela Santiago

Adelfa Calvo

José Javier Domínguez: Camarero

Carmen Flores



© Studiocanal GmbH

Auszeichnungen und Nominierungen (Auswahl)

- National Society of Film Critics Awards 2022: Auszeichnung als Beste Hauptdarstellerin (Penélope Cruz)
- Palm Springs International Film Festival 2022: Auszeichnung mit dem International Star Award (Penélope Cruz)
- Oscarverleihung 2022: Nominierung für die Beste Filmmusik (Alberto Iglesias), Nominierung als Beste Hauptdarstellerin (Penélope Cruz)
- Internationale Filmfestspiele von Venedig 2021: Nominierung für den Goldenen Löwen, Nominierung für den Queer Lion
- Auszeichnung mit der Coppa Volpi für die Beste Darstellerin (Penélope Cruz)
- Hollywood Music in Media Awards 2021: Auszeichnung als Beste Filmmusik – fremdsprachiger Independentfilm (Alberto Iglesias)

Zum Regisseur

Pedro Almodóvar, geboren am 25.09.1949 in Calzada de Calavatra, Spanien, ist Regisseur, Drehbuchautor und Produzent.

Nach seiner Schulzeit in der spanischen Provinz ging Almodóvar nach Madrid, er arbeitete in verschiedenen Jobs, versuchte sich als Schauspieler, Musiker, Kurzfilmer und Comicschreiber. Sein filmisches Schaffen begann er autodidaktisch. Er war Teil der *Movida madrilena*, eine Kulturbewegung, die nach der Franco-Diktatur alles zum Ausdruck bringen, zeigen und leben wollte, was zuvor massiv unterdrückt und verboten war.

Seine ersten Filme aus den 1980er Jahren reflektieren diese Zeit. 1985 gründete er gemeinsam mit seinem Bruder Agustín Almodóvar die Filmgesellschaft *El Deseo*, mit der seitdem alle seine Filme produziert wurden. Neben Antonio Banderas gehören Penélope Cruz, Carmen Maura und Javier Bardem zu den Schauspieler*innen, mit denen Almodóvar oft zusammenarbeitet.

Seine umfassende Filmografie wurde mit zahlreichen internationalen Auszeichnungen gewürdigt. Eine größere Auswahl seiner Filme finden Sie am Ende der Filmbesprechung.

Zum Film

Mit *Parallele Mütter* verbindet Pedro Almodóvar privates und politisches Drama. Beide Geschichten erzählen von Lüge, Täuschung, Gewalt, Verrat, Liebe und der Zuversicht auf einen Neubeginn, indem der Vergangenheit ein Gesicht gegeben wird.

Almodóvar erzählt diesen Film mit mehreren Schichten, die er zunehmend enger verknüpft. Er spannt einen Bogen von der Gegenwart zur Vergangenheit und wieder zurück, alles hängt mit allem zusammen.

Die Fotografin Janis (Penélope Cruz) bittet den forensischen Anthropologen Arturo (Israel Elejalde) um Hilfe in einer Familienangelegenheit: Ihr Urgroßvater liegt als Opfer des Franco-Faschismus in einem der vielen, bisher ungeöffneten Massengräber Spaniens, es gibt keine staatliche Unterstützung bei der Aufklärung dieser Verbrechen. Die Dynamik um ungeplante Mutterschaft, die Verbindung der zwei unterschiedlichen Frauen Janis und Ana (Milena Smit) und die Exhumierung von Ermordeten unter der Franco-Diktatur seien durch das übergreifende Thema Identität verbunden, so der Regisseur im Interview (SZ, 22/2/23).

"Man möchte wissen, wer man ist, wer die Vorfahren waren und wer die Nachkommen sind.", so Almodóvar. "Und da gibt es einen Widerspruch im Charakter von Janis. Während sie auf der einen Seite so vehement nach ihrem ermordeten Urgroßvater sucht, lebt sie in Bezug auf ihr eigenes Kind eine Lüge. Der Film dreht sich um dieses moralische Dilemma und um das historische Gedächtnis Spaniens."

Almodóvar verortet die Geschichte von *Parallele Mütter* ins Spanien von 2016, unter der Regierung von Ministerpräsident Mariano Rajoy wurden keine Mittel für die historische Aufarbeitung des Franco-Regimes freigegeben.

Trotzdem die junge Generation aktuell drängende Probleme zu bewältigen habe, „[...] sollte[] [sie] auch zurückblicken und sich damit auseinandersetzen, in was für einem Land ihre Väter, Großväter und Urgroßväter gelebt haben."

Jury der Evangelischen Filmarbeit: Film des Monats Januar 2022

Aus der Begründung der Jury:

„Wieder sind es die Mütter, die bei Pedro Almodóvar im Mittelpunkt stehen. [...] Doch in ‚Parallele Mütter‘ geht es um mehr. [...] Während die junge Ana meint, man solle die Vergangenheit ruhen lassen, will Janis den Geburtsfehler des heutigen demokratischen Spaniens korrigieren: sie will das auch nach dem Tod Francos im Jahre 1975 fortgesetzte Schweigen über die Verbrechen der Falangisten brechen.“

Filminhalt

Janis, benannt nach Janis Joplin, ist eine erfolgreiche Werbefotografin. Bei einem Photoshooting lernt sie den forensischen Anthropologen Arturo kennen. Sie bittet ihn um Hilfe bei der Suche nach ihrem Urgroßvater, der zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges zusammen mit anderen Männern von Falangisten verschleppt und getötet wurde. In der Nähe ihres Heimatdorfes gibt es ein Massengrab, in dem die Männer vermutet werden. Der sehnlichste Wunsch der Angehörigen dieser Männer ist es, deren sterbliche Überreste zu exhumieren und sie in Würde auf dem Friedhof des Dorfes zu beerdigen.

2016, unter Regierung von Mariano Rajoy, werden in Spanien keine Gelder freigegeben für die Aufklärung der Verbrechen während des Bürgerkrieges, also sind die Bürgerinitiativen auf die Unterstützung von Stiftungen angewiesen.

Janis und Arturo beginnen eine Beziehung. Janis wird schwanger, Arturo ist verheiratet, will seine schwerkranke Frau nicht verlassen; er rät Janis zum Schwangerschaftsabbruch, was sie kategorisch ablehnt. Janis will das Kind bekommen, sie trennt sich von Arturo, befreit ihn von allen Verpflichtungen.

Ein großer Zeitsprung: Janis ist hochschwanger, in der Entbindungsklinik lernt sie die siebzehnjährige Ana kennen. Beide haben eine ungeplante Schwangerschaft, beide werden alleinerziehende Mütter sein, beide stehen kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes. Zwischen den unterschiedlichen Frauen entwickelt sich eine freundschaftliche Nähe, die sich nach dem Krankenhausaufenthalt jedoch zunächst verliert.

Janis richtet sich ein in ihrem neuen Leben als Mutter. Nach einigen Monaten besucht Arturo seine Tochter Cecilia, zur Enttäuschung von Janis bleibt er auf Distanz zum Kind. Er erkennt sich nicht in dem Kind. Aufgebracht beendet Janis abermals den Kontakt, kann aber den entstandenen Zweifel nicht beruhigen und lässt einen DNA-Test durchführen. Das Ergebnis des Tests schockiert sie maßlos.

Sie ist eindeutig nicht die leibliche Mutter von Cecilia. Ein bedrückender Verdacht kommt in ihr auf, den sie aber für sich behält. Sie bricht einige alte Kontakte ab.

Nach mehreren Monaten begegnen sich Janis und Ana. In Anas Leben gab es einen weiteren dramatischen Einschnitt, ihre Tochter Anita ist plötzlich gestorben. Janis engagiert Ana als Betreuerin für ihre Tochter Cecilia, Ana zieht bei ihr ein, das Verhältnis der beiden Frauen ändert sich grundlegend. Neben der Fürsorge für Cecilia übernimmt Ana die Rolle der Partnerin von Janis und schließlich die der Geliebten.

Mittlerweile wurde die Finanzierung der Exhumierung des Massengrabes bewilligt, Arturo überbringt die Nachricht persönlich, sucht ausdrücklich die Nähe zu Janis, sehr zum Ärger von Ana, die wütend und eifersüchtig reagiert. Die Situation zwischen den beiden eskaliert, Janis fühlt sich plötzlich gedrängt, einen lange aufrechterhaltenen Betrug zu beichten: Sie eröffnet Ana, dass Cecilia ihr, Anas, Kind ist. Es kommt zum abrupten Bruch zwischen den beiden, Ana verlässt die Wohnung, sie kehrt zu ihrer Mutter zurück und sie nimmt Cecilia mit. Eine verzweifelte Janis bleibt zurück, sie sucht die Nähe zu Arturo.

Kurze Zeit später beginnen die Vorbereitungen für die Exhumierung der Männer in der Nähe von Janis' Dorf. Janis und Arturo beginnen erneut eine Beziehung, der Kontakt zu Ana ist wiederhergestellt.

Jetzt ist der Fokus komplett auf die Ausgrabungen gerichtet, die Menschen im Dorf sind voller Spannung, sie haben Angst vor dem, was sie finden werden und gleichzeitig wollen sie unbedingt etwas finden, um wenigstens ein kleines Stück ihrer Lebensgeschichte zu befrieden.

In der letzten Szene blicken wir auf freigelegte Skelette, plötzlich wechselt das Bild und wir sehen junge Männer dort liegen, gerade so, als wären eben ermordet worden.

„Geschichte ist niemals stumm. Egal, wie sehr sie in Brand gesetzt oder kaputt gemacht wird, egal, wie viele Lügen erzählt werden, die menschliche Geschichte weigert sich, den Mund zu halten.“ - Eduardo Galeano (Zitat aus „Parallele Mütter“)

Filmkünstlerische Aspekte

Charaktere

Pedro Almodóvar zeigt in seinen Filmen immer wieder komplexe, widersprüchliche, verletzte und starke Frauen, die mit viel Energie die Herausforderungen ihres Lebens bewältigen. Es sind Frauen, die scheitern, die gewinnen und die sich ihre Würde bewahren. Sie vereinen gleichermaßen unsere Sympathie und unsere Widerstände ihnen gegenüber. Der Regisseur leuchtet ihre Charaktere mit schonungsloser Offenheit aus, er stellt sie nicht bloß, sondern zeigt mit respekt- und liebevollem Blick all ihre Facetten.



© Studiocanal GmbH

Janis ist ein widersprüchlicher Charakter: Sie sucht nach der Wahrheit, will den Tod ihres Urgroßvaters als Verbrechen des Franco-Regimes verstanden wissen und gleichzeitig lebt sie in Bezug auf ihr Kind eine Lüge. Sie kämpft mit ihren Ansprüchen an ihre eigene Aufrichtigkeit und der Sehnsucht nach dem Kind. Sie ist warmherzig, zugewandt, hilfsbereit, konsequent, oberflächlich und unstet zugleich. Sie ist unabhängig, selbstbewusst, kennt aber auch Selbstzweifel. „Dann setze ich eben eine Familientradition fort, meine Urgroßmutter war alleinerziehend, meine Mutter war es und ich bin es eben auch.“

In Anas Charakter ist die Entwicklung am offensichtlichsten. Anfänglich wirkt sie verletzlich, unsicher, unentschlossen, dann gewinnt sie zunehmend an Reife, Klarheit und Konsequenz. In der Beziehung zu Janis zeigt sie sowohl kindliches, abhängiges Anklammern als auch narzisstisches Besitzen wollen. Sie hat sexualisierte Gewalt und psychische Verletzungen erlitten und sie versucht vehement, die Folgen dessen zu negieren und weit hinter sich zu lassen. Sie zitiert im Streitgespräch mit Janis ihren Vater: „Man muss die Vergangenheit hinter sich lassen. Man muss nach vorn schauen.“

Trotzdem sie in ihrer Herkunftsfamilie frustrierende, schmerzhaft Bindungserfahrungen gemacht hat, ist sie zu enger emotionaler Bindung bereit und sie ist versöhnlich.

Teresa, ihre Mutter, wollte immer nur Schauspielerin sein, ihre Liebe gilt dem Theater. Die Rolle der Ehefrau und Mutter hat sie nicht gewollt; ähnlich wie bei ihrer Tochter Ana war ihre Schwangerschaft ein „Unfall“. Sie trennte sich früh vom Kindsvater und wurde wiederum von ihrem Kind getrennt. „Er hat sie mitgenommen, weil er sich an mir rächen wollte“. Und sie stellt leise und deutlich fest: „Ich habe keinen Mutterinstinkt so wie Sie.“



Fast schonungslos offen und emotional berührend erzählt sie Janis von ihrem Leben. „Ich konnte erst Muttergefühle entwickeln, als er Ana hochschwanger zu mir zurückgeschickt hat, aber da war es zu spät.“ Sie bemüht sich um ihre Tochter, wirkt aber unbeholfen mit ihrem Tun und streng mit ihren Worten.

Wir sehen sie in einer Probe zu einem Stück, das ihr für ihre Karriere sehr viel bedeutet. Dieser leidenschaftliche Monolog aus einem Lorca Drama ist wie eine Metareflexion auf das Schicksal einer Frau, die von ihrer Umgebung als alt und wertlos abgetan wird. Teresa mit ihrer leisen, distinguierten Art, mit ihrem Ehrgeiz und ihrer Konsequenz, begeht mehrfachen Tabubruch: Sie wollte die Mutterrolle nicht, sie verfolgte ihre Karriere und sie ist dazu noch überzeugt, dass sie mit Ende vierzig den großen Durchbruch als Schauspielerin schaffen kann.

Elena repräsentiert die Beständigkeit, kraftvoll, tatkräftig und aufrichtig steht sie unerschütterlich an Janis' Seite. Als Chefredakteurin einer Modezeitung ist sie der Welt des schönen Scheins verpflichtet, ihr Leben spielt sich in Metropolen ab, sie lebt in der Gegenwart, die Vergangenheit ist weit weg. Durch die innige Verbindung zu Janis gelingt der Twist, dass wir sie plötzlich als Mitglied einer Dorfgemeinschaft und als Angehörige eines Opfers der Falangisten erleben, die angstvoll und entschlossen auf die Ausgrabungsstätte zugeht.

Der Vater von Ana hat keinen Namen, er ist nicht sichtbar, dennoch beeinflusst er Anas Leben maßgeblich: Er hat Ana als Kleinkind von der Mutter getrennt und sie mitgenommen in eine neue Familie. Die Gewalterfahrung seiner Tochter durch erzwungenen Sex beantwortet er mit Geheimhaltung, Wegschweigen. Nachdem Anas Schwangerschaft offensichtlich ist, schickt er sie zu ihrer Mutter. Diese Geschichten aus Anas Leben fließen ganz beiläufig in das Geflecht der Erzählung ein, sie sind von ihrem Inhalt umso erschütternder.

Arturo ist der ruhige, ausgeglichene Charakter, der ein perfektes Gegenüber zu Janis' Unruhe bietet. Er bringt die Ausgrabungen maßgeblich voran. Der Bruch in seinem Charakter zeigt sich darin, dass es für ihn offenbar in Ordnung ist, eine heimliche außereheliche Beziehung zu haben, ein außereheliches Kind kommt für ihn jedoch nicht infrage. Er will Janis zum Abbruch der Schwangerschaft überreden. („Jetzt ist noch Zeit, etwas zu unternehmen.“)

Dramaturgie

Die Verwechslung von Säuglingen in der Klinik ist kein unbekanntes Motiv in Dramen, der plötzliche Kindstod auch nicht. Ungewöhnlich dagegen ist die Verbindung zwischen den einzelnen Dramen, die Almodóvar herstellt und die er immer komplexer gestaltet. Es gibt nicht nur eine trauernde Mutter, es sind zwei Mütter, die um dasselbe Kind trauern. Es entstehen unerwartete Beziehungen, die im nächsten Moment wieder zerbrechen, um in einer neuen Konstellation wieder neu zu entstehen. Zu einem Trauma kommen weitere hinzu, am Ende wächst aus dieser Tragik eine stabile Lebensgeschichte. Almodóvar erzählt *Parallele Mütter* leise und leichthändig, im starken Kontrast zur Wucht der Ereignisse – Mord, Kriegsverbrechen, vernachlässigte Elternschaft, Vergewaltigung, plötzlicher Kindstod, Betrug. In vielen Wendungen, deren Impulsgeber diejenigen sind, die noch nicht oder nicht mehr sprechen können, führt Almodóvar die Geschichten um Janis und Ana zu einer Ebene, von der aus sie Verletzungen in ihren Lebensgeschichten heilen können. Sie begründen eine neue Generation. So wie es Almodóvar auch für ein neues Spanien anmahnt, ein Spanien, das die politische und gesellschaftliche Verantwortung für die Aufarbeitung der Verbrechen aus der Franco-Diktatur übernimmt.



Impulse zum Filmgespräch

- Nachdem Janis durch den DNA-Test die Gewissheit hat, dass Cecilia nicht ihre leibliche Tochter ist, reagiert sie panisch, will Ana informieren, lässt es dann aber bleiben. Sie behält dieses Wissen für sich. Sie ist eine liebende Mutter, die ihr Kind behalten will. Später ist sie überzeugt, dass es in Ordnung ist, für ihre Sünden zu büßen, indem sie Cecilia verliert.
Welche Gefühle löst Janis' Verhalten bei Ihnen aus?
- Der Lebensentwurf von Teresa kommt als Frau, die ihr eigenes Leben und ihre Karriere vor ihre Rolle als Mutter stellt, schlecht weg in der Rezeption. Sie ist eine „ [...] selbstbezügliche Schauspielerin, die dem Erfolg hinterherjagt, [...]“ und ihrem Kind kaum Unterstützung bietet. (epd 22/1)
Sie ist eine „narzisstische, aufstrebende“ Schauspielerin. (Gliebermann, 21/9/1)
Sie ist eine „wohlhabende Frau, die sich ihrer Karriere widmet“. (BLICK-PUNKT:FILM 21/9/1)
Wie haben Sie Teresa gesehen?
- Arturo will Janis dazu überreden, das Kind nicht zu bekommen. Ungeachtet des juristischen Aspekts eines Schwangerschaftsabbruchs, steht hier die Frage nach Menschlichkeit, nach der Ethik im Raum. Die Entscheidung einer Frau zum Abbruch einer Schwangerschaft wird als selbstsüchtig und unmenschlich bezeichnet, zuweilen auch als Mord.
Wie sehen Sie Arturos Entscheidung? Rechtfertigt der Schutz seiner schwerkranken Frau den Abbruch von Janis' Schwangerschaft?
- Fehlt noch eine Figur?
Welchen Charakter würden Sie noch in das Drehbuch einschreiben?

Pedro Almodóvar: Filmografie (Auswahl)

Regie und Drehbuch

- 1978: Folle, folle, fólleme Tim
- 1978: Salomé
- 1980: Pepi, Luci, Bom und der Rest der Bande (*Pepi, Luci, Bom y otras chicas del montón*)
- 1982: Labyrinth der Leidenschaften (*Laberinto de pasiones*)
- 1983: Das Kloster zum heiligen Wahnsinn (*Entre tinieblas*)
- 1984: Womit hab' ich das verdient? (*¿Qué he hecho yo para merecer esto?*)
- 1985: Matador
- 1987: Das Gesetz der Begierde (*La ley del deseo*)
- 1988: Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs (*Mujeres al borde de un ataque de nervios*)
- 1990: Fessle mich! (*¡Átame!*)
- 1991: High Heels (*Tacones lejanos*)
- [...]
- 2016: Julieta
- 2019: Leid und Herrlichkeit (*Dolor y gloria*)
- 2020: The Human Voice
- 2021: Parallele Mütter (*Madres paralelas*)

Produktion

- 1982: Labyrinth der Leidenschaften (*Laberinto de pasiones*)
- 1988: Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs (*Mujeres al borde de un ataque de nervios*)
- 1993: Aktion Mutante (*Acción mutante*) – Regie: Alex de la Iglesia
- 2001: The Devil's Backbone (*El espinazo del diablo*) – Regie: Guillermo del Toro
- 2002: Mein Leben ohne mich (*My Life Without Me*) – Regie: Isabel Coixet
- 2004: La mala educación – Schlechte Erziehung (*La mala educación*)
- 2004: La niña santa – Regie: Lucrecia Martel
- 2005: Das geheime Leben der Worte (*La vida secreta de las palabras*) – Regie: Isabel Coixet
- 2008: Die Frau ohne Kopf (*La mujer sin cabeza*) – Regie: Lucrecia Martel
- 2009: *El último verano de la Boyita* – Regie: Julia Solomonoff
- 2014: Wild Tales – Jeder dreht mal durch! – Regie: Damián Szifron
- 2015: El Clan
- 2018: Der schwarze Engel (*El Ángel*)

(Quelle: Wikipedia)

Gundi Doppelhammer



Quellen

Eckdaten und Auszeichnungen:

Wikipedia: Parallele Mütter. https://de.wikipedia.org/wiki/Parallele_M%C3%BCtter (zuletzt aufgerufen am 26.01.2023).

Regisseur und Filmografie

Wikipedia: Pedro Almodóvar. https://de.wikipedia.org/wiki/Pedro_Almod%C3%B3var (zuletzt aufgerufen am 26.01.2023).

Film

David Steinitz: „Ich habe mich gerächt“. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/pedro-almodovar-interview-parallele-muetter-1.5534906?reduced=true> (23.02.2022).

Jury der Evangelischen Filmarbeit: Film des Monats Januar: »Parallele Mütter«. <https://www.epd-film.de/tipps/2021/film-des-monats-januar-parallele-muetter> (24.12.2021).